

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 48 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Arbeit des VSA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Arbeit des VSA

Aus der VSA-Region Graubünden

Zusammenarbeit
zwischen SBS und VSA

Neue VSA-Mitglieder

Mitglieder von Regionen

Region Aargau

Günthard Walter, HL, Ref. Kinderheim, 5200 Brugg.

Region Bern

Bigler Walter und Esther, Sozialarbeiter/Krankenschwester, Pflegeheim, 3552 Bärau; Dennler Jürg Adrian, Verwaltungs-Assistent, Seeland-Heim; 3252 Worb; Herrmann Ulrich, HL, Hôme bernois, 2067 Chaumont; Studer Hans, HL, Altersheim Pfyffenegg, 3792 Saanen.

Region St. Gallen

Gertsch Heini und Mariann, HL, Schulheim Kronbühl, 9302 Kronbühl.

Region Schwyz

Scherer-Iten Silvia, HL, Kinderheim Forsthaus, 6314 Unterägeri.

Region Zürich

Allemann Urs, HL-STV, Schulheim Sonnenbühl, 8311 Brütten.

Einzelmitglieder

Burri Sonja, Sozialarbeiterin, Bern; Pellet Marcel, Küchenchef, Alterszentrum Hottingen, Zürich; Liechti Daniel, HL-STV, Jugendhaus Alpina, Adelboden; Hunziker Hansruedi, Gruppenleiter, Schloss, 8158 Regensberg; Nadler Nena, Gruppenleiterin, Friedberg, Seengen; Keller Marianne, Gruppenleiterin, Friedberg, Seengen; Gächter Rudolf, Erzieher, Heizenholz, Zürich.

Heime

Bürger- und Altersheim, Linthal; Altersheim Horgen; Pflegeheim am See, Küsnacht; Alterszentrum Wesleyhaus, Basel; Haushaltungsschule Auboden, Brunnadern; Knabenheim Linthkolonie, Ziegelbrücke; Krankenhaus Wackerlingstiftung, Uetikon; Schulheim Dielsdorf; Lärchenheim, Lutzenberg; Alters- und Pflegeheim «Haus zur Heimat», Olten; Heimstätte Sonnegg, Belp; Haushaltungsschule Salesianum, Zug; Töchterheim Hirslanden, Zürich; Kinderheim, Löhningen; Lindengarten, Winterthur; Johanneshaus, Oberwil; Haushaltungsschule Lindenbaum, Pfäffikon ZH; Werkheim Wyden, Balgach; Altersheim, Langnau BE; Städtisches Altersheim, Brugg; Therapeutische Ersatzfamilie für Kinder, Fam. F. Seifert, Lichtensteig; Pflegeheim, Bärau; Altersheim Patumbah, Zürich; Waldschule Horbach, Zugerberg; Pflegeheim Harder, Rieden; Alters- und Bürgerheim Trogen; Wohn- und Pflegeheim Riedacker, Heimberg; Heim Sunneschyn, Meiringen; Dominikushaus für Betagte und Pflegebedürftige, Riehen; Wohnheim Neugut, Zürich; Wohnheim Schlössli, Basel; Verena Hof, Basel; Haus für Betagte «Sandbühl», Schlieren; Altersheim Blumenheim, Zofingen; Pestalozzihaus, Aathal; Jugendstätte Burghof, Dielsdorf; Schülerheim Ringlikon, Uitikon; Waisenhaus Sonnenberg, Zürich; Waisenhaus Entlisberg, Zürich; Jugendsiedlung Heizenholz, Zürich; Töchterheim Altenhof, Zürich; Jugendheim Högg, Zürich; Säuglingsheim Wildbach, Zürich; Jugendheim Artergut, Zürich; Jugendheim Neumünsterallee; Lehrlingsheim Obstgarten, Zürich; Jugendheim Rötelstrasse, Zürich; Kinderheim Sunneschy, Winterthur; Jugendheim Rivapiana, Minusio; Kindererholungsheim, Flims-Waldhaus; Kindererholungsheim Celerina; Kindererholungsheim Laret, Davos; Schülerheim Schwäbrig, Gais; Kindererholungsheim «Kehr», Gais; Kinderheim Rosenhügel, Urnäsch; Jugendstätte Gfellergut, Zürich; Beobachtungsheim Riesbach, Zürich; Wohngruppe Inselhof, Zürich; Alterswohnheim Rosengarten, Uster; Altersheim Lilienberg, Affoltern; Schülerheim Heimgarten, Bülach; Männerheim Rossau, Mettmenstetten; Alterswohnheim Sonnenhof, Küsnacht; Bürgerstube, Zürich; Altersheim Waldfrieden, Pfäffikon ZH; Altersheim Dolderthal, Zürich; Pestalozziheim Redliken; Alterswohnheim Wipkingen, Zürich; Alterswohnheim Wollishofen, Zürich; Alterswohnheim Laubegg, Zürich; Alterswohnheim Mathysweg, Zürich; Alterswohnheim Buttenau, Adliswil; Alterswohnheim Oberstrass, Zürich; Alterswohnheim Dorflinde, Zürich; Alterszentrum Klusplatz, Zürich; Alterswohnheim Tanne, Zürich; Alterswohnheim Hardau, Zürich; Städt. Altersheim, Schaffhausen; Bürger- und Künzleheim, Schaffhausen; Asyl Steig, Schaffhausen; Jugendheim, Schaffhausen; Lehrlingsheim, Schaffhausen.

Andere juristische Personen

Stiftung für Alterswohnungen der Gemeinden Aarwangen, Bannwil, Schwarzhäusern, Thunstetten.

Der Schweizerische Berufsverband der Sozialarbeiter, Sektion Graubünden, führte am Donnerstag, dem 27. Januar 1977, in Chur ein Weiterbildungstreffen durch. In *Zusammenarbeit mit der Region Graubünden des VSA* waren auch interessierte Leute aus den Kinder- und Jugendheimen des Kantons dazu eingeladen.

Das Thema lautete: perinatale und frühkindliche Hirnschädigungen. Das Thema stiess auf grosses Interesse und veranlasste die Angesprochenen, selbst aus abgelegenen Tälern, die Reise nach Chur zu unternehmen. Herr *Dr. med. R. Markoff*, Spezialarzt für Neurologie, in Chur, hielt zunächst einen interessanten und gut verständlichen Vortrag über die medizinischen Ursachen und wies vor allem auf die Symptome dieser Schädigung hin, die im Begriff POS (psychoorganisches Syndrom) zusammengefasst werden. Angepeilt wurden nur die sogenannten leichten, frühkindlichen Schädigungen, während Schädigungen schwerer Grades mit cerebralen Bewegungsstörungen, geistiger Behinderung usw. ausgeklammert waren. Als deutlichste Symptome wurden genannt: Unruhe, Ungeschicklichkeit und Gehemtheit. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, dass Kinder mit solchen Schädigungen auch bei guter Intelligenz Leistungsschwächen in der Schule aufweisen können, die oft zu einer falschen Etikettierung oder sogar Schulversetzung führen, wodurch das Kind dann in ein weiteres Fehlverhalten gedrängt wird.

In einem zweiten Teil versuchte Frau Sawatzki, Therapeutin für psychomotorische Störungen, eine Antwort zu geben auf die Frage, wie kann einem solchen Kind geholfen werden? Sie gab Einblick in den Verlauf einer Therapiestunde mit psychomotorisch behinderten Kindern.

Die anschliessende lebhaftige Diskussion zeigte, wie sehr Sozialarbeiter und die Fachleute aus den Heimen mit dem Problem des psychomotorisch behinderten Kindes konfrontiert sind. Der Anlass

VORANZEIGE

Fachtagung für Erzieher in Praktikumsanleiterfunktion

Thema:

Praktikumsanleiter in der Rolle des Ausbildners

Daten: 16.—18. November 1977

Ort: Studienzentrum Boldern, Männedorf ZH

Organisation: Kommission für Heimfragen SBS

gab wertvolle Hinweise für die tägliche Arbeit.

Der SBS-Sektion Graubünden gilt unser Dank für die Organisation des Anlasses und für die Einladung an die VSA-Mitglieder, an der Tagung teilnehmen zu können. Es ist zu hoffen, dass sich da eine gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Fachgruppen SBS und VSA anbahnt und weitere gemeinsame Anlässe organisiert werden können. In unserm Kanton, wo es für einzelne Gruppen relativ schwierig ist, wirksame Weiterbildungsmöglichkeiten zu organisieren, dürfte sich diese Zusammenarbeit besonders aufdrängen und sich sehr erfreulich auswirken.

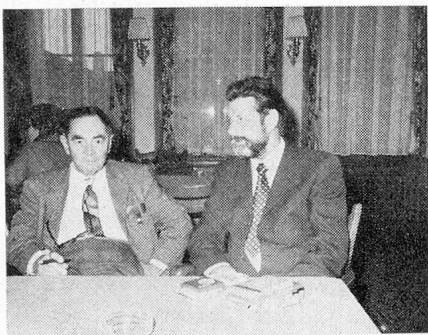
H. Krüsi

Aus der VSA-Region SH/TG

Zu Fuss durch die Schweiz...

Der Einladung des *Präsidenten, E. Denzler, Schaffhausen*, zum Vortrag von *A. Sauter*, ehemals Direktor der Zementwarenfabrik in Thayngen, über «Zu Fuss durch die Schweiz vom östlichen zum westlichen Grenzstein» fanden sich recht viele Mitglieder im «Kronenhof», Schaffhausen ein.

E. Denzler erinnerte in seinen Begrüßungsworten an den letztjährigen Vortrag von *A. Sauter* über die Wanderung vom Norden nach Süden durch die Schweiz. Schon damals hatten dessen Ausführungen die Zuhörer zu fesseln vermocht. Daher wollte man sich nun den neu angesagten Vortrag nicht entgehen lassen. *A. Sauter* versteht es in sehr anschaulicher, gemüthlicher, humorvoller Art zu referieren.



A. Sauter (l.) zusammen mit E. Denzler

Die Wanderung, die immer nur auf Wanderwegen, nie auf grossen Strassen durchgeführt wurde, nahm diesmal ihren Anfang in Tschlin, führte dann ins Engadin und nach Klosters, sowie in die Rheinebene nach Sargans, ferner ins Weissstannental und über den Risetepass in den Kanton Glarus, vom Klöntal über den Pragelpass, durchs schweizerische Mittelland zum Jura, auf den Weissenstein und Chasseral, bis hinab nach Genf und zum Grenzort Chancy. Die Reise wies 39 Tagesmärsche auf. Doch gegangen wurde nur bei schönem Wetter. Die Schilderungen der Wanderung — Herr Sauter hatte dieselbe ge-

meinsam mit seiner Gattin durchgeführt — waren so eindrücklich und lebendig dargeboten, dass man sie wie miterlebte. Die Worte wurden noch veranschaulicht durch überaus schöne, von Frau Sauter aufgenommene Farbbilder. Wie prächtig wirkten die Aufnahmen der verschiedenen, in bunten Farben leuchtenden Alpenblumen, wie wundervoll die der Berge und Seen und Schlösser. Besonders Heimatliches und auch geschichtliche Stätten wurden gebührend hervorgehoben durch Wort und Bild, so zum Beispiel denkwürdige Brunnen, alte Holzbrücken, Engadiner- und Jura Häuser.

E. Denzler verdankte den wirklich sehr lehrreichen Vortrag.

H. Baer

Aerzte nehmen Stellung

Der 79. Deutsche Aertztag hat sich eingehend mit dem Anwachsen des Alkoholismus befasst und in einer Entschliessung zahlreiche praktische Vorschläge für eine wirksame Bekämpfung gemacht. Ein Grossteil der in der Resolution aufgeführten Anregungen sollte auch bei uns möglichst rasch verwirklicht oder verbessert werden.

In der Entschliessung des Deutschen Aertztages heisst es unter anderem: «Folgende Schwerpunkte sieht die deutsche Aerzteschaft für die Bekämpfung des Alkoholismus:

Durch umfassende vorbeugende Aufklärung muss die Bevölkerung zu einem vernünftigen Umgang mit dem Alkohol erzogen werden. Alkohol ist kein Statussymbol.

Eine erfolgreiche Behandlung der Alkoholkranken erfordert eine enge Zusammenarbeit aller daran beteiligten Personen und Institutionen, der Beratungs- und ambulanten Behandlungsstellen, der niedergelassenen Aerzte, der stationären Einrichtungen und Nachsorgeeinrichtungen. Insbesondere diese Nachsorgeeinrichtungen, seien sie stationär, halbstationär oder ambulant, müssen in ausreichender Zahl erst geschaffen werden. Anders sind dauerhafter Alkoholentzug und Resozialisierung des Alkoholkranken nicht gesichert. Eine wichtige Rolle in der Rehabilitation Alkoholkranker nehmen die Gruppen abstinenten Alkoholiker ein. Sie müssen mehr als bisher gefördert werden.

In der Aus-, Weiter- und Fortbildung der Aerzte muss der Behandlung Suchtkranker verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Der Arzt muss wissen, dass eine unbedachte Verschreibung von Medikamenten den Alkoholiker nur einer weiteren Abhängigkeit aussetzen wird. Soweit eine wesentliche medikamentöse Behandlung beim Alkoholentzug notwendig ist, soll sie der Klinik oder hierin besonders er-

fahrenen Aerzten vorbehalten bleiben. Dem Staat fliessen aus der Alkoholsteuer erhebliche Geldmittel zu. Aus der Duldung des Alkoholmissbrauchs erwächst ihm die Pflicht, zur Vorbeugung gegen den Alkoholismus beizutragen und sich an der Behebung und Heilung der durch den Alkoholismus eingetretenen Schäden auch wirtschaftlich stärker als bisher zu beteiligen.

Aus dem Weiterbildungsangebot der Berner Frauenschule

Aus bescheidenen Anfängen — als Frauenaerbeitsschule im letzten Jahrhundert gegründet und vom Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern bis 1959 geführt — hat sich die Frauenschule der Stadt Bern zu einer bedeutenden Bildungsstätte unter den Berufs- und Fachschulen entwickelt.

Bei ihrer Uebernahme durch die Gemeinde wurde die Schule mit weiteren Aufgaben betraut, namentlich ist sie heute verantwortlich für das gesamte hauswirtschaftliche Bildungswesen der Stadt Bern.

Soziale Berufe

Oeffentlichkeit und Behörden sind immer wieder an die Frauenschule herangetreten mit dem Ersuchen, beim Aufbau bestimmter Ausbildungsgänge im Bereich der sozialen Berufe behilflich zu sein. Die eben erwähnten Vorkurse für Pflegeberufe gehören dazu, jedoch vor allem auch die von der *Abteilung Sozialpädagogik* betreute berufliche Ausbildung von *Heimerzieherinnen* und *Heimerziehern* in Tagesschule und praxisbegleitender Art und von *Lehrkräften für praktischbildungsfähige Kinder*. Dieser Abteilung ist ebenfalls die Ausbildung von *Hausbeamtinnen* (Hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen) administrativ angeschlossen.

Mit diesem reichen Fächer beruflicher Vollausbildung, weiterführender und vorbereitender Schulung und einem Angebot mannigfaltiger Kurse ist die Frauenschule längst über das Einzugsgebiet der Stadt und Agglomeration Bern hinaus zu einer Bildungsstätte herangewachsen, die dem ganzen Kanton Bern und teilweise auch den angrenzenden Kantonen dient und hier gewisse Ausbildungsmöglichkeiten (zum Beispiel für Heimerziehung, Hausbeamtin usw.) als einzige anbietet.

Die Frauenschule hat aber auch den engeren Bereich der Frauenbildung und weiblichen Berufsbildung seit langem zu Gunsten viel weiter gefasster Bildungsaufgaben verlassen. Dabei ist sie bestrebt, ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur die für die späteren Berufsleistungen notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern sie in ihrer menschlichen Entwicklung und Reifung zu unterstützen.

P. M. Schudel